

Gemeindebrief



**1700 Jahre jüdisches
Leben in Köln, Teil 2**

**Gottesdienste zur
Konfirmation**

14. Juni bis 12. September 2021

www.erloeserkirche-rodenkirchen.de



Geistlicher Impuls	4
Aus aktuellem Anlass	7
Alles blüht	7
Gemeindearbeit unter Corona-Bedingungen.....	7
Presbyterium und Pfarrer berichten	8
Konfirmationen	8
Neue Präses der EKD-Synode	10
BasisBibel - eine neue Bibelübersetzung.....	11
Eine neue Bibelübersetzung - wozu?	12
Gottesdienste im Jahreslauf und im Lebenslauf	14
Demnächst im Predigtplan: ein neuer Name	17
Musik in der Erlöserkirche	18
Kinder und Familie	23
Erwachsene/Senioren	24
1700 Jahre jüdisches Leben in Köln und Deutschland, Teil 2	25
Hilfebedürftige und Diakonie	36
Ansprechpartner und Kontaktmöglichkeiten	38
Presbyterium	40

Bild links: Tapiserie de Saint Éloi aux Hospices de Beaune; siehe dazu Seite 7

Impressum

Auflage: 3000 Stück

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Rodenkirchen;

Redaktion: Dr. Elke Glatzer, Barbara Mulack, Christiane Reich, Michael Mieke (verantwortlich)

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, Groß Oesingen

Bildnachweis:

Titelbild: CC0 Public Domain; S. 2: Christiane Reich; S. 4: Michael Mieke

S. 5: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:JoachimNeander.jpg?uselang=de>

S. 9; 14; 17 unten; 24: Dr. Elke Glatzer; S. 10: EKD/Fotograf Peter Bongard

S. 11: Deutsche Bibelgesellschaft; S. 12: Michael Mieke; S. 17 oben: privat; S. 18: Annika Bocks; S. 26: Michael Mieke, Stadtplan: openstreetmap.org, ODbL 1.0;

S. 27: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Koeln-Altstadt-Mikwe2-P1010151.JPG> HOWI, CC-BY-SA-4.0

S. 28: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Henry_IV_\(HRE\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Henry_IV_(HRE).jpg); CC-PD-Mark PD-Art (PD-old-100)

S. 30: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:2017-08-12->

Judenprivileg_im_Kölner_Dom-3605.jpg; Superbass / CC-BY-SA-4.0

Fortsetzung S. 22

Himmel, Erde, Luft und Meer



Liebe Gemeinde,

Spaziergehen hat in den zurückliegenden Coronamonaten eine ganz neue Popularität erlangt. Vorher wurde es gern als Rentnersport belächelt, als letzter Ausweg für alle, die sich nicht „richtig“ sportlich betätigen können oder wollen, zum Beispiel mit Joggen oder Radfahren. Doch mit der Pandemie und den Beschränkungen der Kontakte stellte sich schnell heraus, dass Spaziergehen eine vernünftige und sichere Möglichkeit ist, sich wenigstens mit einer Person zu treffen, weil die gemächliche Art der Fortbewegung auch ein Gespräch ohne Atemnot zulässt.

Wer spaziergeht, wird das nur selten auf einer der Hauptverkehrsachsen der Kölner Innenstadt tun. Eine ruhige Umgebung und das Eintauchen in die Natur gehören mit dazu. Vielleicht ist dabei ja auch manchem in den vergangenen Wochen wieder der Blick dafür geöffnet worden, wie vielfältig doch die Natur ist und welche großartigen Entdeckungen man machen kann, wenn der Radius des eigenen Erlebens eingeschränkt ist.

Seit jeher sind Spaziergänge übrigens zugleich Quellen religiöser Inspiration gewesen. Manchmal wird das zwar etwas formelhaft geäußert: „Meinem Herrgott kann ich auch in der Natur begegnen, dazu brauche ich keine Kirche.“ Aber es gibt noch tiefgründigere Schilderungen dazu.

Eine davon finde ich beim Liederdichter Joachim Neander (1650-1680). Neander war von 1674-1679 Lehrer und Hilfsprediger der reformierten Gemeinde in Düsseldorf. Seine Leidenschaft für die Natur führte ihn oft in das wildromantische Tal der Düssel zwischen Mettmann und Erkrath. Dort dichtete er einige seiner Lieder, er hielt aber auch Gottesdienste unter freiem Himmel ab. Wegen dieser Verbundenheit wurde das Tal seit den 1850-er Jahren „Neandertal“ genannt. Da war es nur konse-

quent, dass von den 1856 gefundenen vorzeitlichen Menschen als von „Neandertalern“ gesprochen wird.

In einem Liederbuch Neanders, das im Jahr seines Todes 1680 erschien, findet sich das folgende Lied, das bis heute einen Platz im Evangelischen Gesangbuch hat:

*Himmel, Erde, Luft und Meer
zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele, singe du,
bring auch jetzt dein Lob herzu.*

*Seht das große Sonnenlicht,
wie es durch die Wolken bricht;
auch der Mond, der Sterne Pracht
jauchzen Gott bei stiller Nacht.*

*Seht, wie Gott der Erde Ball
hat gezieret überall.
Wälder, Felder, jedes Tier
zeigen Gottes Finger hier.*

*Seht, wie fliegt der Vögel Schar
in den Lüften Paar bei Paar.
Blitz und Donner, Hagel, Wind
seines Willens Diener sind.*

*Seht der Wasserwellen Lauf,
wie sie steigen ab und auf;
von der Quelle bis zum Meer
rauschen sie des Schöpfers Ehr.*

*Ach mein Gott, wie wunderbar
stellst du dich der Seele dar!
Drücke stets in meinen Sinn,
was du bist und was ich bin.*

Zunächst ist das eine schlichte Beschreibung dessen, was Neander im Tal der Düssel erlebte: Sonne und Mond, Wälder und Felder, Blitz und Donner, Hagel und Wind. Das erleben wir heute genauso. Und es wird genügend Zeitgenossen geben, die bei dieser Aufzählung mit den Schultern zucken und sagen: „Na und. Was soll's?“

Neander erlebte die Natur in seinem geliebten Tal genauso wie wir und dennoch anders. Für ihn waren das nicht einfach nur Naturphänomene, sondern er entdeckte hinter Licht und Schatten, hinter Blitz und Donner Gott als Schöpfer.



Diese Lithographie entstand im 19. Jahrhundert nach einem Ölgemälde., das verschollen ist. Sie zeigt Neander als Hilfsprediger der reformierten Gemeinde in Düsseldorf.

Für Neander war die Natur gleichsam ein Bilderbuch Gottes. Er lebte zu einer Zeit, als die Folgen des dreißigjährigen Krieges und der Pest immer noch nicht überwunden waren. Seine Verse hatten auch die Absicht, gequälte und traurige Menschen zu trösten. Durch seine Lieder forderte er seine Zeitgenossen und uns auf: „Schaut nicht immer auf das Kaputte und Zerstörte. Blickt auf das Einfache, die Natur als Schöpfung Gottes, und erblickt dahinter das Vollendete und Vollkommene, Gottes Gegenwart in seiner Schöpfung.“

Ich möchte hier betonen: Selbst so eindruckliche Naturphänomene wie ein Vulkanausbruch oder der traumhafte Sonnenaufgang auf einer Südseeinsel sind sicher kein Gottesbeweis. Sie lösen bei etlichen Menschen, die sie erleben, Gefühle von Ehrfurcht oder Staunen und Bewunderung aus. Aber für einige bleibt es auch dabei, nämlich bei Ehrfurcht und Bewunderung für die Natur als solche.

Neander ging hingegen davon aus, dass solche Naturphänomene noch eine andere Saite in uns zum Klingen bringen können. So ähnlich wie dies bei Schallwellen der Fall ist, die ja nicht nur von unseren Ohren wahrgenommen werden, sondern die tatsächlich unseren ganzen Körper in Schwingung versetzen kön-

nen, besonders die sehr tiefen Frequenzen. Die Natur kann in uns eine Saite zum Klingen bringen, die uns klar macht, dass wir Teil eines gewaltigen und großartigen Zusammenhangs sind. Angesichts der Kräfte und Mächte, die dort wirken, kann aber auch klar werden, wie klein und verletzlich wir eigentlich sind. Und welches Wunder es ist, dass wir leben und leben dürfen. So werden Himmel, Erde, Luft und Meer zu Zeugen Gottes, die auf den Schöpfer verweisen.

Aber ob diese Saite in uns dauerhaft klingt, dazu bedarf es einer Entscheidung: Ich bin bereit, mich von der Natur als Schöpfung anreden zu lassen und selbst als Teil dieser Schöpfung zu verstehen. Und ich bin bereit, mich Gott als dem Schöpfer anzuvertrauen und mein Leben als sein Geschenk zu ehren. Das ist Glaube.

Joachim Neander hätte gesagt: Die Entscheidung fällt niemandem schwer, der mit offenen Augen durch die Welt geht. Sie drängt sich förmlich auf:

*Ach mein Gott, wie wunderbar
stellst du dich der Seele dar!
Drücke stets in meinen Sinn,
was du bist und was ich bin.*

Eine erholsame Sommerzeit
wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Michael Mieke

Alles blüht!

Nach dem Titelfoto unseres Gemeindebriefes mit der bunten sommerlichen Blütenpracht befindet sich auf der zweiten Seite ein ganz anderes Beispiel für die Darstellung der Vielfalt und Schönheit der Schöpfung, und zwar aus der Kunst.

Die von einem „Blumenmeer“ umgebene Maria mit dem Kind ist Teil eines langen Wandteppichs (franz. „Millefleurs“ = 1000-Blumen-Teppich), den ich vor zwei Jahren in der französischen Stadt Beaune (Burgund) fotografiert habe. Er hängt dort im Museum des „Hôtel-Dieu“, eines 1443 gegründeten Hospitals für Arme (bis 1971 noch als Krankenhaus genutzt), heute in Teilen

ein Altenheim und ein umfangreiches Museum.

Der Wandteppich stammt aus dem 16. Jahrhundert und zeigt außer der Madonna noch drei weitere figurale Elemente, unter anderem im Zentrum mit einem Pferd den Heiligen Eligius von Noyon, dem der Wandteppich wohl gewidmet ist. In dem dominierenden detailreichen und botanisch detailgenauen floralen Hintergrund des Teppichs „verstecken“ sich zudem an vielen Stellen kleinere Tiere (zum Beispiel Vögel, Hasen, Schildkröten).

Ein beeindruckender Wandteppich, der auch kunstgeschichtlich immer wieder besondere Erwähnung findet.

Christiane Reich

Gemeindearbeit unter Corona-Bedingungen

Es tut sich etwas! Am 28. Mai 2021 ist eine Coronaschutzverordnung des Landes Nordrhein-Westfalen in Kraft getreten, die die zahlreichen Beschränkungen des öffentlichen und privaten Lebens in Abhängigkeit von Inzidenzwerten schrittweise aufhebt.

Allerdings ist damit auch der umgekehrte Weg festgeschrieben: Bei steigenden Inzidenzen muss es schrittweise zu neuerlichen Einschränkungen kommen.

Wie sich dies konkret auf die Gemeindearbeit auswirkt, kann im Moment (Stand: 30. Mai 2021) noch nicht abschließend beurteilt werden. Das Presbyterium wird sich ausführlich damit auseinandersetzen, um die Gemeindearbeit an vielen Stellen neu in Gang zu setzen. Weiterhin gilt allerdings:

Alle angekündigten Veranstaltungen stehen unter dem Vorbehalt, ob sie zum jeweiligen Zeitpunkt wirklich stattfinden dürfen. Bitte besuchen Sie die Internetseite unserer Gemeinde, um aktuelle Informationen zu bekommen.

Gottesdienste

Wir feiern seit dem 10. Mai 2020 durchgehend Gottesdienste in der Erlöserkirche. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich. Die Regeln für Gottesdienste werden laufend den geltenden Bestimmungen angepasst und sind in ihrer jeweils gültigen Fassung auf der Internetseite unserer Gemeinde zu finden.

Taufen

Taufen sind in eigenen Taufgottesdiensten nach dem Sonntagsgottesdienst möglich.

Trauungen

Kirchliche Trauungen können unter den allgemeinen Regeln für Gottesdienste durchgeführt werden.

Bestattungen

Bestattungen können ebenfalls stattfinden. Für die Trauergemein-

de gelten die Regeln der jeweils aktuellen Coronaschutzverordnung des Landes NRW.

Konfirmandenunterricht

Der Konfirmandenunterricht findet im Moment als Videokonferenz statt. Sobald die Bestimmungen es erlauben, werden wir uns im Gemeindesaal persönlich treffen.

Weitere Gemeindegarbeit

Unsere Landeskirche ist noch dabei, die Umsetzung der neuesten Verordnungen für die übrigen Bereiche der Gemeindegarbeit vorzubereiten und den Gemeinden mitzuteilen. **Bitte beachten Sie auch hier die Internetseite unserer Gemeinde und Aushänge im Schaukasten, um aktuelle Informationen zu bekommen.**

Michael Miehe

Konfirmationen

Am 2. und 9. Mai 2021 haben zwei Konfirmationsgottesdienste stattgefunden (siehe Bilder auf der Nebenseite). Leider konnten die Konfirmierten nur wenige Gäste einladen, da Möglichkeiten für private Feiern und Übernachtungen noch nicht wieder offenstanden. Trotzdem waren es feierliche und bewegende Gottesdienste. Auch an dieser Stelle noch einmal meine herzlichen Glückwünsche dazu.

Die Mehrzahl der Konfirmandinnen und Konfirmanden hat sich jedoch für eine Verschiebung auf den 5. September 2021 entschieden. Alle hoffen natürlich darauf, dass dann Feiern mit mehr Menschen und in Restaurants möglich sind und auch Gäste von außerhalb mit dabei sein können. Wie es mit der Zahl der Gäste in der Kirche aussehen wird, wird das Presbyterium erst nach den Sommerferien entscheiden.

Michael Miehe

Konfirmationen am 2. Mai und 9. Mai



Neue Präses der EKD-Synode



Anna-Nicole Heinrich ist neue Präses der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Die digital tagenden Synodalen wählten sie in ihrer konstituierenden Sitzung zur Vorsitzenden der 13. Synode. Auf Anna-Nicole Heinrich entfielen 75 von 126 abgegebenen Stimmen. In ihrer Vorstellung betonte sie: „Als Präses der EKD-Synode stehe ich für eine hoffnungsvolle, integrierende und pragmatische Kirche, die sich immer wieder neu entdeckt.“

Mit einem Alter von 25 Jahren ist Heinrich die jüngste Präses in der

Geschichte der EKD-Synode. Sie ist von der Ev.-Luth. Kirche in Bayern in die EKD-Synode gewählt worden. Zuvor war sie Jugenddelegierte der 12. Synode der EKD. Heinrich hat Philosophie an der Universität Regensburg studiert. Seit 2019 hat sie die Masterstudiengänge Digital Humanities und Menschenbild und Werte belegt. Heinrich ist stellvertretende Vorsitzende der evangelischen Jugend in Deutschland e.V. Heinrich folgt Irmgard Schwaetzer als Präses, die das Amt seit November 2013 ausübte.

Die Synode der EKD ist neben Rat und Kirchenkonferenz eines der drei Leitungsorgane der EKD. Zu den Aufgaben der Synode zählen die Erarbeitung von Kundgebungen und Beschlüssen zu Fragen der Zeit sowie die Begleitung der Arbeit des Rates der EKD durch Richtlinien. Die Synode berät und beschließt aber auch den Haushalt und die Kirchengesetze.

Geleitet wird die Synode vom Präsidium unter dem Vorsitz von Präses Anna-Nicole Heinrich. Sie ist zugleich Mitglied des 15-köpfigen Rates der EKD. Vorsitzender des Rates der EKD ist Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm. Die EKD ist die Gemeinschaft von 20 lutherischen, reformierten und unierten Landeskirchen.

Pressestelle der EKD

BasisBibel - eine neue Bibelübersetzung

Am 21. Januar 2021 ist die Basis-Bibel in ihrer vollständigen Ausgabe mit Altem und Neuem Testament erschienen. Zu dieser neuen Bibelübersetzung schreibt der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft:

Unsere Alltagssprache verändert sich. Häufig bemerken wir das erst, wenn wir ältere Briefe, Texte oder Bücher lesen. Ein Roman, der in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts übersetzt wurde, liest sich heute meist etwas trocken und schwunglos, ohne den Witz und Esprit, der sich aus den zeitgenössischen Formulierungen und Redewendungen ergibt. Daher werden bedeutende Werke der Weltliteratur, aber auch Kinderbuchklassiker wie z. B. die Werke Astrid Lindgrens, immer wieder angepasst, sprachlich geglättet oder – seltener – komplett neu übersetzt.

Verständlichkeit ist der Schlüssel zu allen Texten. Das gilt besonders für die Bibel. Wer nicht mehr weiß, was ein „Scheffel“ ist, versteht auch die entsprechende Bibelstelle nicht. Begriffe wie „Statthalter“, „Obrigkeit“

oder das berühmte „Erkennen“ der Lutherbibel führen nicht nur bei vierzehnjährigen Schülern zu verständnislosem Stirnrunzeln.

Als Martin Luther vor 500 Jahren die Bibel aus dem Lateinischen ins Deutsche übertrug, war dies ein Meilenstein. Sein Erfolgsrezept war: „dem Volk auf's Maul schauen“ und eine Sprache finden, die auch Menschen ohne großes Vorwissen verstehen. Schon Luther überarbeitete zu Lebzeiten seine Bibel, denn ihm war klar: Eine Übersetzung ist nie abgeschlossen. Einige Worte veralten und werden unverständlich, andere wandeln ihre Bedeutung, neue Worte treten hinzu.



Anfang der 2000-er Jahre wurde zuerst in der evangelischen Jugendarbeit der Bedarf für eine neue Bibelübersetzung geäußert, die für junge Menschen geeignet ist. Im Zeitalter digitaler Medien verändert sich das Leseverhalten grundlegend. Messenger-Dienste, Online-Berichterstattung, Social Media: Die Textmenge, mit der Menschen jeden Tag konfrontiert werden, nimmt stetig zu. Zeit und Bereitschaft für eine intensive Lesebeschäftigung nehmen dagegen ab. Inzwischen ist dies eine Realität nicht nur für junge Menschen.

Mit ihrem Übersetzungskonzept kommt die BasisBibel diesen Anforderungen nach. Die lesefreundliche Übersetzung zeichnet sich in besonderer Weise durch Verständlichkeit aus. Kurze Sätze und eine klare und prägnante Sprache machen den Text einfach zu lesen. Von Anfang an wurde die BasisBibel außerdem für das Lesen am Bildschirm oder Display konzipiert. Die BasisBibel gibt es deshalb auch nicht nur als Buch, sondern als Online-Bibel im Internet und als Übersetzung in der App Die-Bibel.de. All das macht die BasisBibel zur Bibelübersetzung des 21. Jahrhunderts. Die Bibel lesen und verstehen: Nie war das einfacher als mit der BasisBibel.

Christoph Rösel

Eine neue Bibelübersetzung - wozu?

Ich bin mit dem Wortlaut der Lutherbibel aufgewachsen. Wenn wir im Religionsunterricht in der Schule Bibeltex te gelesen haben, dann in der Übersetzung Martin Luthers. Im Konfirmandenunterricht haben wir biblische Geschichten anhand der Lutherbibel kennengelernt. Und im Rahmen meines Theologiestudiums habe ich eine Bibelkundeprüfung ablegen müssen; die Vorbereitung dazu habe ich mit Luther gemacht (Bild unten: die Ausgabe von 2017).

Dennoch habe ich im Verlauf meiner pfarramtlichen Tätigkeit zunehmend erfahren, dass mittlerweile viele Menschen die Sprache Luthers



nicht mehr verstehen. Vor allem bei Konfirmandinnen und Konfirmanden ist es fast so, als würde man die Bibel in einer Fremdsprache lesen. Das aber lag nicht in der Absicht Luthers. Insofern steht die Kirche immer wieder neu vor der Herausforderung, die Bibel in einer Sprache zur Verfügung zu stellen, die alle verstehen.

Jede Bibelübersetzung steht vor einem Dilemma: Wenn man möglichst nah am Originaltext und seinen Satzkonstruktionen bleibt, leidet die Verständlichkeit. Wenn man die Verständlichkeit betont, geht ein Stück der Ursprünglichkeit der biblischen Texte verloren. Die BasisBibel trifft eine eindeutige Entscheidung zugunsten der Verständlichkeit, vor allem durch kurze Sätze.

Dazu ein Beispiel: Der Brief an die Epheser, der als Brief des Apostel Paulus im Neuen Testament steht, liebt lange Satzkonstruktionen. Da heißt es im 1. Kapitel (V. 15-19):

Darum, nachdem auch ich gehört habe von dem Glauben bei euch an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen, höre ich nicht auf, zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, ihn zu erkennen, und erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwänglich groß sei-

ne Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke.

Das ist ein einziger Satz, und es fällt schon beim Lesen schwer, den Überblick über die verschachtelten Nebensätze zu behalten. Darum zerlegt die BasisBibel ihn in elf einzelne Sätze und druckt sie so ab:

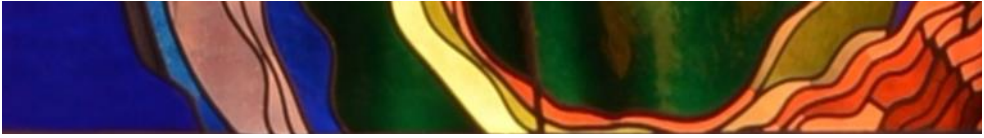
*Ich habe von eurem Glauben
an den Herrn Jesus
und eurer Liebe zu allen Heiligen gehört.
Das ist auch der Grund,
weshalb ich unablässig für euch danke.
Das tue ich jedes Mal,
wenn ich im Gebet an euch denke.
Dann bitte ich den Gott unseres Herrn
Jesus Christus, den Vater,
von dem alle Herrlichkeit ausgeht:
Er gebe euch den Geist,
der euch Weisheit schenkt
und Offenbarung zuteilwerden lässt.
So könnt ihr Gott erkennen.
Er mache euer Herz einsichtig.
Denn ihr sollt wissen,
welche Hoffnung mit eurer Berufung
verbunden ist.
Und ihr sollt erkennen,
welche Fülle an Herrlichkeit
zu seinem Erbe für die Heiligen gehört.
Und ihr sollt begreifen,
mit welcher überwältigend großer Kraft
er in uns Glaubenden wirkt.
So entspricht es der Macht und Stärke,
mit der er sein Werk vollbringt.*

Für mich ist das ein gelungenes Beispiel, wie ein biblischer Text verständlich wird, ohne seinen tieferen Sinn zu verlieren.

Michael Mieke

Gottesdienste im Jahreslauf und im Lebenslauf

Gottesdienste in der Erlöserkirche (Sürther Str. 34, 50996 Köln)



20. Juni	3. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr
Pfarrer Söffing predigt über Lukas 15,1-10.		
27. Juni	4. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr
Pfarrer Miehe predigt über 1. Mose 50,15-21.		
4. Juli	5. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr
Sommerkirche: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Kirchengemeinde Sürth-Weiß Pfarrer Miehe predigt über 1. Korinther 1,18-25.		
11. Juli	6. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr
Sommerkirche: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Kirchengemeinde Sürth-Weiß in der Auferstehungskirche in Sürth		
18. Juli	7. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr
Sommerkirche: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Kirchengemeinde Sürth-Weiß Pfarrer Miehe predigt über 1. Könige 17,1-16.		
25. Juli	8. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr
Sommerkirche: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Kirchengemeinde Sürth-Weiß in der Auferstehungskirche in Sürth		
1. August	9. Sonntag nach Trinitatis	10.00 Uhr
Sommerkirche: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Kirchengemeinde Sürth-Weiß Prädikant Wieland predigt über Matthäus 7,24-27.		

8. August	10. Sonntag nach Trinitatis Sommerkirche: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Kirchengemeinde Sürth-Weiß in der Auferstehungskirche in Sürth	10.00 Uhr
15. August	11. Sonntag nach Trinitatis Pfarrer Söffing predigt über Epheser 2,4-10.	10.00 Uhr
22. August	12. Sonntag nach Trinitatis Pfarrer Landgrebe predigt über Matthäus 7,31-37.	10.00 Uhr
29. August	13. Sonntag nach Trinitatis Pfarrer Miehe predigt über 1. Mose 4,1-16a.	12.00 Uhr
5. September	14. Sonntag nach Trinitatis Konfirmation mit festlicher Musik Pfarrer Miehe predigt über 1. Thessalonicher 5,14-24. <i>Ob dieser Gottesdienst nur für die Konfirmanden und ihre geladenen Gäste offen steht, entscheidet sich Ende August.</i>	10.00 Uhr
5. September	14. Sonntag nach Trinitatis Konfirmation mit festlicher Musik Pfarrer Miehe predigt über 1. Thessalonicher 5,14-24. <i>Ob dieser Gottesdienst nur für die Konfirmanden und ihre geladenen Gäste offen steht, entscheidet sich Ende August.</i>	12.00 Uhr
12. September	15. Sonntag nach Trinitatis Prädikant Wieland predigt über Lukas 17,5-6.	10.00 Uhr



Infolge der Corona-Pandemie müssen alle Gottesdienste für Kinder leider entfallen. Bitte besuchen Sie regelmäßig die Webseite unserer Gemeinde. Dort werden wir sobald wie möglich mitteilen, wann Kinder- und Mini-Gottesdienste wieder stattfinden dürfen.

Gottesdienste im Jahreslauf und im Lebenslauf

Gottesdienste im Caritas- Altenzentrum St. Maternus

Wegen der Corona-Pandemie gelten besondere Vorschriften für Gottesdienste in Senioreneinrichtungen.

Gottesdienste im Maternus Seniorenzentrum

Wegen der Corona-Pandemie gelten

besondere Vorschriften für Gottesdienste in Senioreneinrichtungen.

Gottesdienste in der Erzengel-Michael-Kirche

In der Erzengel-Michael-Kirche in Michaelshoven finden derzeit keine Gottesdienste statt, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind.



Aus dem Kirchenbuch

Taufen



Beerdigungen



In der Internetausgabe nicht verfügbar.

Demnächst im Predigtplan: ein neuer Name



Gerd Maeggi, Pfarrer in der Berufsschule und Referent. Sonntags habe ich meistens frei, oft gehe ich dann mit meinen beiden Kindern zum Kindergottesdienst, und wir schauen die Sendung mit der Maus. Oder wir schauen einen Kindergottesdienst bei youtube und machen dann eigene Lach- und Sachgeschichten im Wald oder auf dem Spielplatz, wenn es regnet und wenig andere Kinder da sind. Leben in der Pandemie.

Verheiratet bin ich mit der Klettenberger Pfarrerin Mareike Maeggi. Köln, Pulheim, Wuppertal, Riga, Bonn, Strasbourg, Menden und Meindorf, Krefeld und jetzt wieder

Köln haben mein Leben und Studium geprägt.

Ich liebe es, Gottesdienste zu feiern, und deswegen darf ich Ihren Pfarrer Michael Mieke an der ein oder anderen Stelle unterstützen. In Rodenkirchen mit Ihnen und Euch Gott feiern, Gottes Reich unter uns Menschen aufblitzen zu lassen und Jesus Christus, das Licht der Welt, dass jede Dunkelheit durchdringt, mitten unter uns zu spüren. Singen, loben, preisen den Herrn, aber auch still werden in dunklen Momenten und traurigen Augenblicken. Und mit Gott über Mauern springen, wie der Psalmist sagt, in Sprache und Musik, in Ankommensstimmung und Lebensphase. Gemeinschaft schaffen und Gemeinschaft erleben. Dieses Gefühl, dass Gott mitten unter uns ist und uns stärkt und trägt für das Leben.

Ich grüße Sie mit Hebräer 4, 12+13, auf dass wir uns lebendig und kräftig und schärfer einmal sehen und kennenlernen.

Gerd Maeggi



Musik in der Erlöserkirche



Freude und Zuversicht entstehen bei allem, was in dieser Coronazeit, wenn auch nur im Kleinen, gelingt: Das einfache sonntägliche Singen in der

Kleingruppe erleben die Mitwirkenden als sinnstiftend. Kleine Zeichen der Hoffnung waren für freiberuflich professionelle Sängerinnen und Sänger nach langen Monaten beruflicher Zwangspause Mitwirkungen in präsentischen Gottesdiensten.

Rückblick

Karfreitag und Ostersonntag erklang in den Gottesdiensten Chormusik zur Passion und zum Osterfest, vorgelesen von einem Vokalquartett. Auch bei den beiden Konfirmationen sang ein Vokalquartett, und es erklang Musik für Trompete und Orgel. Da die Gemeinde in den Gottesdiensten leider nicht singen darf, singt stetig und fleißig eine kleine Gruppe der Kantorei mit bis zu vier Sängerinnen und Sängern stellvertretend und oft mehrstimmig die Choräle und Lieder. Diese Gruppe trifft sich mittwochs in teilweise erweiterter Formation im weiten Rund

der Kirche und nimmt für die Gottesdienste Lieder zum Hören auf. Gerne beteiligte sich die Gruppe auch an der Aufnahme einer Video-Andacht für die Frühjahrstagung der Kreissynode Köln-Süd zum Thema „Beziehungsweise: Schawuot -Pfingsten“.

An Chorproben im herkömmlichen Sinne ist nach wie vor nicht zu denken, das betrifft die Kinderchöre wie die Chorarbeit mit den Erwachsenen. Konzerte konnten 2021 trotz Beachtung aller Coronaschutzverordnungen leider noch nicht wieder stattfinden und mussten zum wiederholten Male abgesagt werden. Der Mitmachtag Musik für Kinder musste ebenso verschoben werden. Neuer Termin ist der 18. September 2021, siehe Ankündigung Seite 21.

Ausblick

Freuen Sie sich auf interessante Konzerte, die wir hoffentlich wie geplant durchführen können. Wir laden dazu sehr herzlich ein.

Für alle Veranstaltungen gelten folgende Einlass- und Sitzplatzregelungen:

- Bitte bringen Sie **eine medizinische Maske** mit und tragen Sie diese beim Betreten der gemeindlichen Gebäude und während der Veranstaltung.
- Für den Einlass ist ein **negativer Testnachweis** oder ein **Impfnach-**

weis erforderlich.

- Es gelten die **Abstandsregeln** entsprechend der Coronaschutzverordnung.
- **Sitzplätze** sind entsprechend markiert.
- **Name, Anschrift und Telefonnummer** jedes Teilnehmenden werden bei der Anmeldung erfasst.
- Bitte kommen Sie **rechtzeitig**, weil der Einlass mehr Zeit in Anspruch nimmt.
- Bitte informieren Sie sich immer auch aktuell auf unserer Internetseite (www.erloeserkirchen-rodenkirchen.de).

die Herzen berührte, wird uns mit einem einstündigen romantischen Programm erfreuen. Wegen der relativ kleinen Anzahl von Plätzen im Saal und zur Wahrung aller Sicherheitsvorkehrungen wegen der Pandemie bieten wir zwei Konzertzeiten an.

Wir erbitten Ihre Anmeldung bis zum 26. Juni 2021 im Gemeindebüro per Mail unter rodenkirchen@ekir.de oder per Telefon unter 0221-395334. Bitte geben Sie unbedingt eine Uhrzeit (16 Uhr oder 18 Uhr) an. Wir bitten, die jeweils tagesaktuell geltenden Einlass- und Sitzplatzregelungen zu beachten.

**Sonntag, 4. Juli 2021, 16 Uhr oder
Sonntag, 4. Juli 2021, 18 Uhr**

Klavierkonzert

mit Werken von Robert Schumann, Peter Tschaikowsky und Sergei Prokofjew

Am Flügel: Georgy Voylochnikov

Der Eintritt ist frei. Spenden werden erbeten.

Georgy Voylochnikov, vielfach examinierter und preisgekrönter Konzertpianist, der als ehemaliger Meisterstudent von Prof. Ilja Scheps mit seinem nuancenreichen Spiel schon häufiger auf dem großen Flügel im Saal in Konzerten beeindruckte und

Sonntag, 29. August 2021, 17 Uhr

cantata per la pace (Friedensoratorium)

Pasticcio aus Kantaten- und Konzertsätzen von Johann Sebastian Bach, Motetten von Heinrich Schütz sowie Elementen der Neueren Musik

Theresa Nelles, Sopran

Silke Weisheit, Alt

Thomas Heyn, Bass

Instrumentalsolisten des maternus-consort

Der Eintritt ist frei. Eine Kollekte wird erbeten.

Dass der 1. September in Deutschland als Antikriegstag begangen wird, hat nichts an Aktualität verloren. Denn gut 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges scheint 'Frieden' auch in unseren Breiten keineswegs selbstverständlich. Musik als universelle Sprache kann sowohl der Erinnerung an vergangene Schrecken als auch der Sehnsucht nach Frieden verbindenden Ausdruck geben. Ein früher Kompositionsanlass war etwa der Dreißigjährige Krieg (Andreas Hammerschmidt: „Wie liegt die Stadt so wüste“), ein jüngerer der Kosovo-Krieg (Karl Jenkins: Friedensmesse). Johann Sebastian Bach hat den Topos in überzeitlicher Perspektive vielfältig vertont.

Das maternus-consort mit seinem Ideengeber Michael Felten wird das Thema in Form eines Pasticcios ausleuchten, einer im Spätbarock verbreiteten Musikform, bei der einzelne Musikstücke mehrerer Komponisten zu einem neuen Werk zusammengestellt werden. In dem einstündigen, neu arrangierten Werk gehen Mahnung und Hoffnung eine spannende Verbindung ein.

Wir erbitten Ihre Anmeldung bis zum 23. August 2021 im Gemeindebüro per Mail unter rodenkirchen@ekir.de oder per Telefon unter 0221-395334. Wir bitten, die jeweils tagesaktuell geltenden Einlass- und Sitzplatzregelungen zu beachten.

Sonntag, 19. September 2021, 17 Uhr

„Unterhaltung der Musen“

Cembalorecital

Werke von Johann Krieger, Jean-Philippe Rameau, Domenico Scarlatti und Johann Sebastian Bach und anderen

Tatjana Vorobjova, Cembalo

Der Eintritt ist frei. Eine Kollekte wird erbeten.

Die Zuhörer erwartet ein Recital mit sehr abwechslungsreichem Programm und Kompositionen der Früh- und Hochbarockzeit aus Deutschland, Frankreich und Italien.

Tatjana Vorobjova stammt aus Riga (Lettland). Leidenschaftliches Interesse an Alter Musik und am Cembalospiele führte sie zum Cembalostudium nach Oslo und Köln und an das Königliche Konservatorium Brüssel. Ihr besonderes Anliegen ist ein klangreiches, dynamisch-lebendiges und fein nuanciertes Cembalospiele. Tatjana Vorobjova arbeitet als freischaffende Cembalistin in Köln. Konzerte führten sie in viele Konzertsäle im In- und Ausland.

Wir erbitten Ihre Anmeldung bis zum 13. September 2021 im Gemeindebüro per Mail unter rodenkirchen@ekir.de oder per Telefon unter 0221-395334. Wir bitten, die jeweils tagesaktuell geltenden Einlass- und Sitzplatzregelungen zu beachten.

Vorankündigung

Sonntag, 3. Oktober 2021

Synagogale Chormusik

16 Uhr: Vortrag

18 Uhr: Konzert

Es singt das Lewandowski-Ensemble mit Kantor Amnon Seelig, Mannheim

Vortrag und musikalische Leitung:
Axel Weggen

Axel Weggen ist ein Experte auf dem Gebiet jüdischer Musik. Nach seinem Examen an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf widmete er sich der synagogalen Musik. Er gründete und leitet das Lewandowski-Ensemble für synagogale Musik und tritt mit diesem bundesweit auf.

Er ist auch ein Mitbegründer und im Vorstand des Vereins „Nigun“ zur Erforschung und Förderung jüdischer Musik. Er macht regelmäßige Forschungsreisen nach New York mit dem Mitbegründer Rabbiner David Polnauer und hat bisher zwei CDs mit historischen Aufnahmen jüdischer Kantoren aus Budapest und Wien publiziert.

Des Weiteren leitet er auch mehrere Chöre in den jüdischen Gemeinden in Köln und Bonn. Er ist Co-Autor der Deutschen National-Discographie für den Bereich Gesang (Oper, Operette, Lied, bisher drei Bände) und Judaica auf Schellackschallplatten und Pho-

nographenwalzen im deutschsprachigen Raum.

Eine Veranstaltung des Kirchenkreises Köln-Süd

Der Eintritt ist frei. Eine Kollekte wird erbeten.

Wir erbitten Ihre Anmeldung für den Vortrag / und/ oder das Konzert bis zum 27.9.2021 im Gemeindebüro per Mail unter rodenkirchen@ekir.de oder per Telefon unter 0221-395334. Wir bitten, die jeweils tagessaktuell geltenden Einlass- und Sitzplatzregelungen zu beachten.

**Samstag, 18. September,
11 bis 15.30 Uhr**

**Melanchthonkirche Köln Zollstock,
Bornheimer Straße**

Von Trommeln und Pfeifen

Mitmachttag Musik für Kinder

Der Kirchenkreis Köln-Süd veranstaltet den „Mitmachttag Musik – von Trommeln und Pfeifen“ in der Melanchthonkirche in Köln-Zollstock. Für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren wartet ein spannendes Angebot von Workshops und Aktionen. Natürlich ist auch für Essen und Spiele gesorgt.

Wusstest du zum Beispiel, wie eine Orgel gebaut wird? Oder kannst du dir vorstellen, selbst Teil einer Orgel zu sein? Hier kannst du es herausfinden!

Mit dabei sind Kreiskantorin Barbara Mulack, die Kirchenmusiker Barbara Bannasch und Samuel Dobernecker sowie die Jugendmitarbeiter Philip Spelter und Siggj Schneider.

Es wird um eine Anmeldung bis zum 4. September 2021 unter samuel.dobernecker@ekir.de gebeten. Nach der Anmeldung werden eine Bestätigung und ein Freizeitpass verschickt. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Die Veranstaltung wird, sofern es die Coronaschutzverordnung NRW zulässt, coronagerecht in angepassten Gruppengrößen im Rotationsverfahren durch verschiedene Workshops und Aktionen durchgeführt.

Abstands- und Sicherheitsbestimmungen in gut gelüfteten Räumen oder im Freien.

Jeweils mittwochs: ab 19 Uhr bzw. 20.15 Uhr

Chor für Kinder

Chorproben beider Chorgruppen sind wegen der Größe der Chorgruppen, des üblicherweise klassenübergreifenden Angebotes und der gebotenen Raum- und Abstandsanforderungen beim Singen noch nicht möglich. Die Proben finden in der Regel mittwochs in den Räumen der Ernst-Moritz-Arndt-Schule statt.

Gruppe I: 2. Schuljahr 12 Uhr,

Gruppe II: 3.+4.Schuljahr 12.50 Uhr.

Vor Aufführungen proben beide Chöre gemeinsam von 12-14 Uhr.

Unsere Chöre

Die Chöre unserer Gemeinde freuen sich in der Regel über Beteiligung. Informationen zu den Angeboten gibt gerne Kantorin Barbara Ricarda Mulack, barbara.mulack@ekir.de oder 0221-344882.

Kantorei Rodenkirchen

Soweit die Verordnungen das zulassen, gibt es Probenarbeit in kleineren Gruppen und kürzeren Probenheiten unter sorgfältiger Einhaltung der für das Singen geltenden

Bildnachweise (Fortsetzung von S. 3):

S. 31: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karl_IV._\(HRR\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Karl_IV._(HRR).jpg); CC-PD-Mark; PD-old-100-expired;

S. 32: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Landesburg_Lechenich_11.jpg?uselang=de; Tohma (talk); CC-BY-SA-4.0,3.0,2.5,2.0,1.0 ; S. 34 oben: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:K%C3%B6ln,_Ratskapelle_von_Nordosten,_1873-1876.jpg; PD-anon-70; S. 34 unten: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Arch%C3%A4ologische_Zone_K%C3%B6ln_-_%C3%9Cberblick_Juni_2014-1477-78.jpg; Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0



Informationen und Kontakt:

www.familienzentrum-rodenkirchen.de
www.ev-kindergarten-rodenkirchen.de

Kindergarten

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag jeweils von 7.30 bis 16.30 Uhr geöffnet. Er wird von Heike Ernst geleitet, die während der Öffnungszeiten unter 0221-39 36 89 zu erreichen ist.

Angebote des Familienzentrums

Über die Arbeit im Evangelischen Kindergarten hinaus bieten wir überkonfessionelle Angebote in den Bereichen Bildung, Beratung und Betreuung für alle Familien im Kölner Stadtteil Rodenkirchen.

Beratung

Das Familienzentrum „Südpunkt“ bietet verschiedene Beratungsangebote zu Fragen, Problemen und Nöten rund um Kinder, Familien und ihr Lebensumfeld.

- Beratung Kinderschutzzentrum
- Beratung zu Schulthemen
- Mediation
- Paarberatung

- Psychologische Beratung in besonderen Lebenssituationen
- Systemische Familien- und Erziehungsberatung

Die Angebote richten sich an Familien, Ehepaare und an Kinder/Jugendliche, alleine oder mit einer Person ihres Vertrauens, aber auch themenbezogen an Fachleute (Erzieherinnen, Lehrerinnen, Ärztinnen etc.)

Weitere Informationen und Termine:

- Heike Ernst, Telefon 0221 393689
- Nancy Hoffmann, Telefon 0176 55771200

Bildung

Neben der Arbeit der Kindertagesstätte finden in unserem Familienzentrum verschiedene Bildungsangebote statt, die für alle Familien mit ihren Kindern aus dem Stadtteil offen sind.

- Eltern-Kind-Gruppen
- Elternbildungsprogramm FuN - Familie und Nachbarschaft
- Väterwochenende
- Joko - du und ich
- gestaltetes Freizeitangebot für Kinder

Alle Angebote stehen unter dem Vorbehalt, dass die Corona-Schutzbestimmungen sie erlauben.

Qigong-Übungsgruppe

Qigong ist eine chinesische Meditations-, Konzentrations- und Bewegungsform zur Kultivierung von Körper und Geist. Ziel ist, sich zu entspannen und loszulassen, die Sorgen des Alltags abzulegen. Die Übungen können sowohl im Stehen als auch im Sitzen von Menschen jeden Alters ausgeführt werden.

Qigong 1. Stufe: 10.00 - 11.00 Uhr

Qigong 2. Stufe: 11.15 - 12.00 Uhr

Weitere Infos und Anmeldung:
0221-352111 (U. Pagel)

Bitte fragen Sie nach, wann die Übungsgruppe wieder stattfindet.

Bibelkeis

Der Bibelkreis trifft sich jeden ersten Donnerstag im Monat. Neue Teilnehmer*innen sind herzlich willkommen. Während des Lockdowns findet der Bibelkreis online statt (Foto unten).



Ansprechpartner: Christian Gahrmann, christian.gahrmann@web.de

Seniorenrunde

Die Seniorenrunde trifft sich in der Regel 14-täglich montags um 15.30 Uhr.

Wenn die Bestimmungen es ermöglichen und es aufgrund der Gesamtlage sinnvoll erscheint, werden nach den Sommerferien wieder Treffen der Seniorenrunde stattfinden.

Mögliche Termine:

30. August

13. September

27. September



1700 Jahre jüdisches Leben in Köln und Deutschland

„Durch reichsweit gültiges Gesetz erlauben wir allen Stadträten, dass Juden in den Stadtrat berufen werden.“ Dieses Dekret des Kaisers Konstantin aus dem Jahr 321 ist der älteste Beleg dafür, dass es im 4. Jahrhundert Juden in Mittel- und Nordeuropa gab. Im vorigen Gemeindebrief habe ich die verwickelte Geschichte der Juden im Nahen Osten von ihren Anfängen bis zum 2. Jahrhundert geschildert. Nun soll die jüdische Geschichte in Köln und dem übrigen Deutschland nachgezeichnet werden.

Was das Dekret von 321 bedeutete

Das kaiserliche Dekret von 321 enthielt keinesfalls eine Privilegierung der Juden, denn die Pflichten von Ratsherren waren damals enorm. Zunächst einmal mussten sie ein Mindestvermögen von etwa 25.000 Denaren haben - ein römischer Legionär erhielt im 3. Jahrhundert nach Christus im Jahr einen Sold von 1800 Denaren und war damit schon ein Gutverdiener. Sodann musste jeder Ratsherr für die Aufnahme in den Rat eine Zahlung leisten, deren Höhe von Fachleuten auf „einige tausend Denare“ geschätzt wird. Und schließlich mussten die Ratsherren dem römischen Staat gegenüber dafür einstehen, dass die von der kaiserlichen Finanzverwaltung für die Stadt

festgelegten Steuern auch tatsächlich an den Staat abgeführt wurden. Ein etwaiges Defizit mussten sie aus ihrem Privatvermögen bezahlen. Das Dekret des Kaisers Konstantin war also keine Wohltat, sondern eine Belastung. Es erlaubte nämlich eine Berufung von Juden in den Stadtrat *auch gegen ihren Willen*.

Das Dekret setzte voraus, dass es damals in Köln eine nennenswerte jüdische Gemeinde gab, in der einige Menschen über die notwendigen wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Übernahme eines solchen Amtes verfügten. Vermutlich ist diese Gemeinde über einen längeren Zeitraum gewachsen, die genauen Umstände ihrer Entstehung sind jedoch unbekannt. Sie hängen wahrscheinlich mit der Vertreibung der Juden aus Palästina nach dem Bar-Kochba-Aufstand im Jahr 135 zusammen.

Die jüdische Gemeinde nach 321

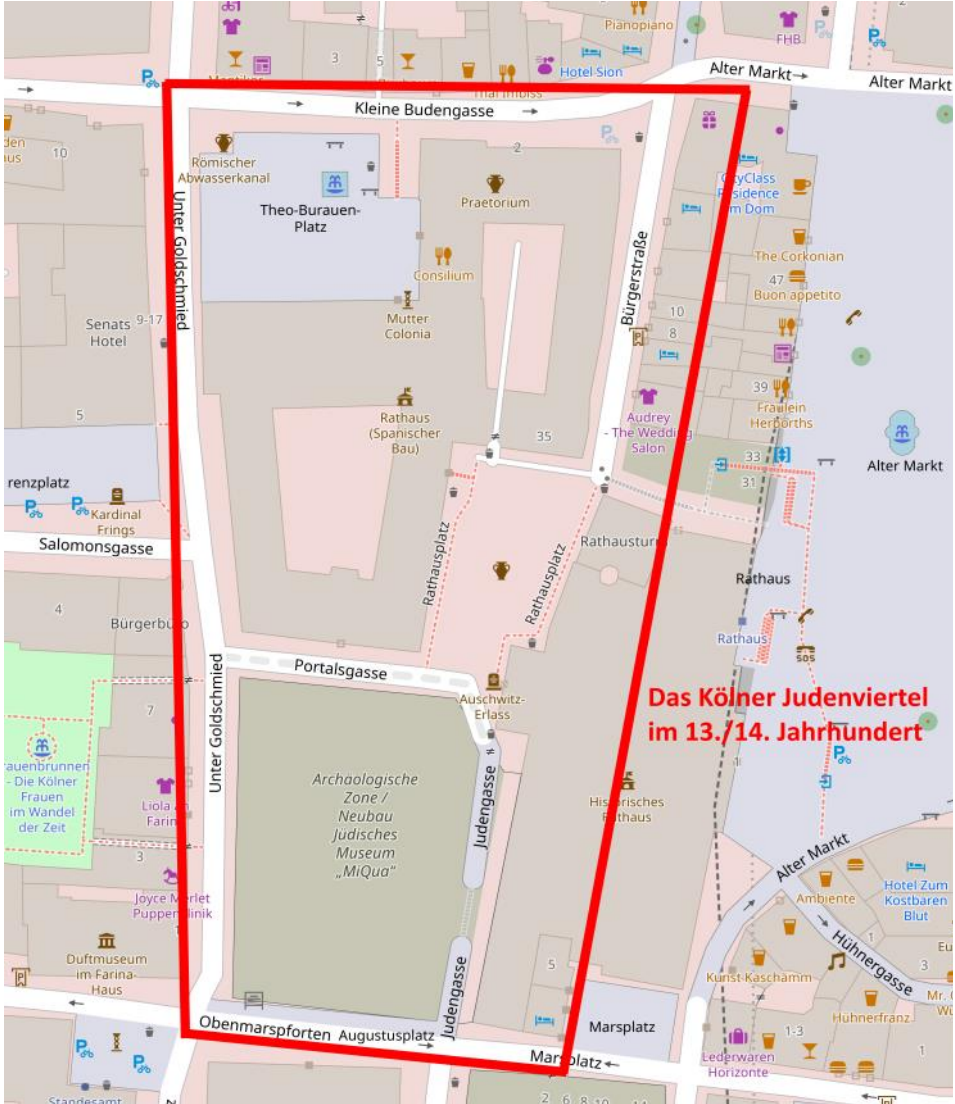
Die Entwicklung der jüdischen Gemeinde in Köln nach 321 liegt ebenso im geschichtlichen Dunkel. Im Zuge der Ausgrabungen auf dem Rathausvorplatz seit 2007 wurde zwar von einigen Archäologen vermutet, dass bereits im 4. Jahrhundert dort eine Synagoge entstanden sei. Ein Nachweis dafür konnte jedoch nicht erbracht werden.

Sicheren historischen Grund gibt es erst für das 11. Jahrhundert. Aus dem Jahr 1426 liegt eine Notiz in den

1700 Jahre jüdisches Leben

Kölner Jahrbüchern vor, die besagt, dass es im Jahr 1012 oder 1040 in Köln eine Synagoge gab, die im damaligen Sprachgebrauch „Juden-

schule“ hieß. In der Zeit des Erzbischofs Anno II. (Erzbischof von 1056-1075) existierte in Köln ein Judenviertel (siehe Karte). Seine Lage im



ältesten Siedlungsbereich der Stadt unterstreicht, dass die jüdische Gemeinde eine herausgehobene Stellung innerhalb der Bürgerschaft innehatte. Dies wurde noch dadurch unterstrichen, dass im 12. Jahrhundert der Vorgänger des heutigen Rathauses in der Judengasse erbaut wurde.

Weitere jüdische Gemeinden am Rhein

Um das Jahr 1000 entstanden am Rhein eine Reihe von jüdischen Gemeinden, vermutlich durch Zuwanderung jüdischer Kaufmannsfamilien. Von besonderer Bedeutung waren die Gemeinden in Speyer, Worms und Mainz, in denen jüdische Gelehrsamkeit in einen engen Austausch mit der christlichen Umgebung trat. In der hebräischen Sprache wurde Deutschland damals als „Aschkenas“ bezeichnet, und man spricht folglich vom aschkenasischen Judentum, das eigene Traditionen entwickelte.

Obwohl es in dieser Zeit keine Rechtsvorschrift gab, dass Juden in gesonderten Stadtvierteln wohnen mussten, entstanden doch in der Regel eigene Judenviertel um die Synagogen herum. Hier spielten sowohl der Gedanke der gemeinsamen Einhaltung der religiösen Vorschriften eine Rolle als auch ein Sicherheitsbedürfnis. Synagogen

wurden oft in der Mitte des Viertels errichtet und von jüdischen Wohnhäusern umgeben, sodass sie von den umgebenden Straßen nicht einsehbar waren. In Köln standen neben der Synagoge die Frauensynagoge, die Mikwe (Badehaus) und das Hospital.



Anfang der 1950er Jahre entdeckte der Archäologe Otto Doppelfeld auf dem Kölner Rathausvorplatz nicht nur die Reste des römischen Prätoriums, sondern auch Relikte der Synagoge und der Mikwe, des Badehauses der jüdischen Gemeinde (Foto). Eine Mikwe diente der symbolischen Reinigung der Gläubigen von Schuld. Sie benötigte dazu einen Zugang zum Grundwasser, das als „lebendiges Wasser“ galt, und musste entsprechend tief angelegt sein.

Die rechtliche und wirtschaftliche Lage der Juden

Im 11. Jahrhundert erließ Kaiser Heinrich IV. eine Reihe von Privilegien für Juden, wohl auch, um deren wirtschaftliches Potenzial zu erschließen. Die Gemeinden wurden in den Schutz des Herrschers aufgenommen, bekamen das Recht, nach jüdischen Gesetzen zu leben und frei über Erbe und Eigentum, einschließlich Grundbesitz in Stadt und Land, zu verfügen. Als waffenfähige Einwohner waren Juden zur Mitver-

teidigung der Stadtbefestigung verpflichtet. Außerdem waren sie vor Zwangstaufen geschützt. Handel war innerhalb des gesamten Reiches erlaubt und von Zöllen, Steuern und sonstigen Abgaben befreit.

Anders als oft vermutet, waren die Juden in einer ganzen Reihe von Berufen tätig, angefangen von koscheren Metzgern und Bäckern, über Gerber, Weber, Richter, Rabbiner, Schul- und Hauslehrer, Wäscherinnen, Schreiber, Steinmetze, Vorbeter, Schmiede, Händler, Bader, Beschneider, Ärzte. Belegt sind an manchen Orten ferner auch jüdische Bierbrauer, Papierhersteller, Apotheker, Fischer, Flößer, Gastwirte und dergleichen mehr.

Die Gründung der Zünfte im 12. und 13. Jh. schloss Juden aus den in den Zünften organisierten Handwerksberufen aus, jedoch nicht aus den anderen. Es blieb zudem der Bereich des Handels, darunter auch Geldwechsel und Geldverleih. Doch weder waren alle Juden Geldverleiher, noch waren alle Geldverleiher Juden. Vielmehr traten sich Christen und Juden als Konkurrenten im Bankgeschäft gegenüber. Führend darin wurden die italienischen Bankiers, die sogenannten Lombarden.

Auch war zwar der „Wucher“ - das ist das ursprüngliche deutsche Wort



Kaiser Heinrich IV. (1050-1106; Kaiser von 1084-1105) nach einer zeitgenössischen Darstellung

für Zins - durch Konzilsbeschlüsse verboten, doch christliche Geldverleiher waren erfinderisch darin, ihre Zinsen zu verschleiern und weiter ihrem Gewerbe nachzugehen. Trotzdem ist das Klischee des „Geldjuden“ das am stärksten verankerte Vorurteil gegenüber Juden.

Die Kreuzzugspogrome

Am 27. November 1095 rief Papst Urban II. die christliche Welt dazu auf, das Heilige Land von den Feinden Christi - gemeint waren die muslimischen Seldschuken - zu befreien. Er versprach jedem Teilnehmer den Nachlass aller Kirchenbußen. Schon bald zogen daraus einige den Schluss, dass zuerst die Feinde Christi im eigenen Land bekämpft werden müssten - und als solche galten die Juden.

So sammelten sich Kreuzfahrer unter der Anführerschaft des Grafen Emicho aus dem Nahegau und richteten in Speyer, Worms und Mainz fürchterliche Massaker unter den Judengemeinden an. Die Bischöfe dieser Städte versuchten zwar, die Juden zu schützen, wurden aber von den Gewalttätern überwunden. Der Kölner Erzbischof Hermann III. (Erzbischof 1089-1099) brachte die Juden aus Köln in andere Orte seines Bistums, doch sie wurden dort im Juni 1096 von Kreuzfahrern und der Landbevölkerung ermordet.

Nach den Pogromen

Kaiser Heinrich IV. war 1096 im Krieg in Italien und hatte seiner Schutzverpflichtung für die Juden nicht nachkommen können. Nach den Pogromen bemühten er und seine Nachfolger sich jedoch um einen verstärkten Judenschutz. Die jüdischen Gemeinden wuchsen wieder, zahlreiche neue Gemeinden entstanden.

Allerdings gab es von Seiten der katholischen Kirche im 13. Jahrhundert deutliche Abgrenzungstendenzen, die in Konzilsbeschlüssen gipfelten. Juden sollten sich durch ihre Kleidung von den Christen unterscheiden und durften nicht zu öffentlichen Ämtern zugelassen werden. Beide Bestimmungen belegen, dass sich die Juden in ihrer Lebensweise völlig der christlichen Umwelt angepasst hatten und keinen Wert auf Unterscheidung legten.

Die Entwicklung in Köln

Die wesentlichen Rechte und Privilegien der Juden wurden gegen Zahlung von Schutzgeldern in sogenannten Schutzbriefen geregelt. Der Judenschutz lag zunächst beim Kaiser und ging im Verlauf des 13. Jahrhunderts für Köln auf den Kölner Erzbischof und die Stadt Köln über.

Eine besonders auffällige Form eines solchen Schutzbriefes ist das

1700 Jahre jüdisches Leben

„Kölner Judenprivileg“ des Erzbischofs Engelberts II. (Erzbischof von 1261-1274), das nicht als Urkunde auf Pergament niedergeschrieben, sondern in Stein gehauen wurde. Die mannshohe Steintafel (Foto) befindet sich heute im Kölner Dom in der Nähe des Eingangs zur Sakramentskapelle. Es kann davon ausgegangen werden, dass sie von Anfang an innerhalb der Kirche angebracht war.

Im Text wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass mit dem Privileg alte Freiheiten wiederhergestellt würden, da die Juden in eine ungünstige Rechtslage geraten seien und verschiedene Ungerechtigkeiten zu erdulden gehabt hätten.

Auffällig ist eine Bestimmung über den Geldverleih: „Auch soll es jedem Cauvercini oder Christen, welche öffentlich auf Zinsen leihen, schlechthin untersagt sein, in der Stadt Cöln sich niederzulassen, damit den Juden dadurch kein Nachteil erwachse.“ Engelbert schützte damit die jüdischen Geldverleiher vor Konkurrenz durch europaweit agierende Kaufleute aus der Stadt Cahors in Südfrankreich, die als „cauvercini“ bezeichnet wurden, und durch lokale christliche Geldverleiher. Dies hatte wohl den Hintergrund, dass sich das Erzbistum und der Erzbischof über Kredite bei jüdischen Geldverleihern finanzierten.



Die Absicht der Erzbischöfe, die Juden zu schützen, scheiterte jedoch an der faktischen Entwicklung. Am Anfang des 14. Jahrhunderts ist in Köln eine zunehmende Judenfeindlichkeit zu beobachten. Die Stadt

musste mehrfach die Gültigkeit ihres Schutzbriefes von 1321 betonen. Um 1330 wurde das Kölner Judenviertel durch eine Art Mauer mit Toren abgeriegelt. Den Anstoß dazu gab wohl die jüdische Seite, vielleicht aus der Erfahrung der zunehmenden Feindseligkeit der christlichen Bevölkerung. Auch die Türen und Fenster der jüdischen Häuser, die an christliche Straßen und Grundstücke angrenzten, wurden besonders gesichert.

Die „Kölner Bartholomäusnacht“

Von 1348 bis 1351 kam es europaweit erneut zu einer Vielzahl von Pogromen an jüdischen Gemeinden. Sie hatten wohl mit dem Auftreten der Pest zu tun, die häufig auf Brunnenvergiftung durch die Juden zurückgeführt wurde. Die Angst vor der Pest als Grundbefindlichkeit bildete den Nährboden für die Gewaltausbrüche gegen die Juden.

Doch dürften die Gründe vielschichtiger gewesen sein und waren auch mit lokalen Gegebenheiten verknüpft.

Auf Reichsebene hatte sich 1346 der Luxemburger Karl IV. im Kampf um die Königskrone durchgesetzt, jedoch seine Herrschaft noch nicht festigen können. Karls Rolle bei den Pogromen war ambivalent: In seinem eigenen Territorium schützte er die Juden, in Nürnberg und Straß-

burg hingegen sicherte er dem Adel im Vorhinein Straffreiheit zu, „wenn die Juden daselbst demnächst erschlagen werden“.

In Köln nahm der Rat am 12. Januar 1349 in einem Brief an den Rat von Straßburg kritisch zur Judenverfolgung Stellung. Die Kölner plädierten dafür, gegenüber den Juden den Rechtsweg einzuhalten und warnten



Karl IV. (1316-1378) wurde 1346 in Bonn zum König gekrönt und 1355 in Rom zum Kaiser. Das Bild war Teil eines Wandgemäldes im Hansasaal des Kölner Rathauses und entstand vermutlich zwischen 1360 und 1370. Die Kölner beriefen sich wohl auf den Kaiser, um sich von der Herrschaft der Erzbischöfe zu emanzipieren.

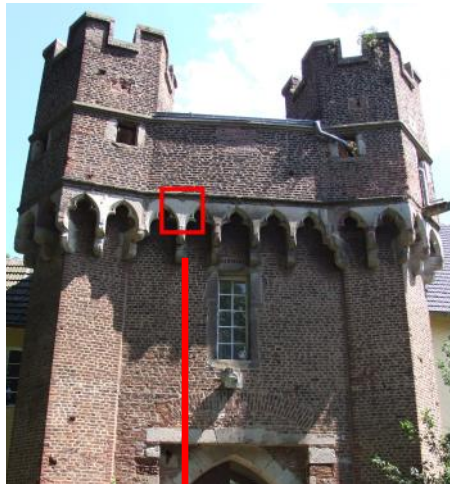
1700 Jahre jüdisches Leben

vor den negativen Folgen, wenn sich das gemeine Volk an gewalttätige Rechtsbrüche „gewöhne“. Doch diese Sorge konnte den Gewaltausbruch in der eigenen Stadt nicht verhindern. Erschwerend kam wohl hinzu, dass der damalige Kölner Erzbischof, Walram von Jülich (Erzbischof von 1332-1349) auf einer Reise nach Frankreich am 14. August 1349 verstarb. Damit war der Platz des Schutzherrn der Juden in Köln unbesetzt.

In der Nacht vom 23. auf den 24. August 1349, dem Bartholomäus-tag, kam es zu einem Überfall auf das Kölner Judenviertel. Eine Menschenmenge drang in das Viertel und die Häuser ein und tötete viele Juden. Plünderungen und Brandstiftungen schlossen sich an; die Synagoge wurde zerstört. Über die Täter und ihre Hintermänner lassen sich keine belastbaren Aussagen machen. Ebensovienig kann man die Zahl der Opfer unter den Juden angeben. Wer überlebte, floh.

Bezeichnend war die Reaktion der Stadt und des Domkapitels, später auch des neu gewählten Erzbischofs Wilhelm von Gennep. Vor allem stritt man sich um die Aufteilung des an die Schutzherrn der Juden fallenden jüdischen Besitzes. Schließlich einigte man sich darauf, dass dieser je zur Hälfte an den Erzbischof und den Rat der Stadt fallen sollte. Der

jüdische Friedhof, der sogenannte Judenbüchel vor dem Bonntor im heutigen Stadtteil Raderberg, wurde als Steinbruch benutzt. In der erzbischöflichen Burg in Lechenich sind die hebräischen Inschriften von Grabsteinen bis heute am Torturm der Vorburg gut sichtbar (Fotos).



Die Stadt nutzte die Gelegenheit und ließ in der engen Judengasse die Häuser gegenüber dem Rathaus abreißen. Auf dem neuen Vorplatz entstand eine Vorhalle für das Rathaus, die Vorgängerin der bis heute erhaltenen Renaissancelaube.

Neuansiedlung und endgültige Ausweisung

Erst 1372 gibt es Belege dafür, dass sich wieder Juden in Köln ansiedelten, allerdings zunächst nur 15 Familien. Vermutlich war der Ausfall der Schutzgeld- und Steuerzahlungen der Juden von Stadt und Erzbischof nicht auf Dauer zu verkraften. Erzbischof Friedrich III. (Erzbischof von 1370-1414) erteilte den neuen jüdischen Bürgern die gleichen Privilegien, die schon vorher gegolten hatten. Diese siedelten sich im alten Judenquartier an und bauten die Synagoge - verkleinert - wieder auf.

Allerdings waren die neuerlichen Privilegien, die den Juden gewährt wurden, mit enormen Zahlungen verbunden. Auch die deutschen Könige beteiligten sich an der wirtschaftlichen Ausbeutung der Juden in Köln und anderen Städten.

Das Verhältnis der christlichen Bevölkerung zu den Juden blieb angespannt. Vor allem die Bettelorden trugen ihren Teil dazu bei, christlichen Judenhass zu schüren. 1404 erließ der Rat eine Judenordnung,

die die Juden verpflichtete, sich durch besondere Kleidung von ihren christlichen Nachbarn zu unterscheiden und jüdischen Frauen verbot, Schmuck oder elegante Kleidung zu tragen. Köln war übrigens mit dieser Verordnung Vorreiter in Deutschland.

1423 kam es zum Zerwürfnis des Rates der Stadt Köln mit Erzbischof Dietrich II. von Moers (Erzbischof von 1414-1463) in der Behandlung der Juden, das damit endete, dass der Rat den Beschluss fasste, die Juden nach Auslaufen der Schutzfrist am 1. Oktober 1424 aus der Stadt auszuweisen. Dahinter steckte wohl ein deutschlandweit zu beobachtender Versuch von Stadtobrigkeiten, Rechtsansprüche des Kaisers oder der Kirche in der eigenen Stadt auszuschalten und alle Sondergruppen aus der Stadtgemeinde zu entfernen. Die Kölner Juden - 1423 wurden 26 Familien gezählt - verkauften ihren Besitz und verließen die Stadt. 1426 wurde die Synagoge zu einer christlichen Kapelle geweiht und der Jungfrau Maria gewidmet.

Der größte Teil der Vertriebenen siedelte sich unter dem Schutz des Erzbischofs in Deutz an und baute eine Synagoge in der Nähe der heutigen Deutzer Brücke. Erst unter französischer Herrschaft wurde

1700 Jahre jüdisches Leben

1798 Juden erlaubt, sich wieder in Köln niederzulassen. Als Erster beantragte Joseph Isaak Stern aus Mülheim am Rhein die Aufnahme als Bürger.

Michael Miehe

Die Synagoge von 1379 wurde 1426 zur Kapelle „St. Maria in Jerusalem“ und diente seitdem als Kapelle für den Rat der Stadt Köln (Foto rechts). Vor jeder Ratssitzung fand hier eine Messe statt, am Kirchweihtag (8. September) gab es ein Hochamt und danach ein Festessen. Zur Kennzeichnung als Kirche wurde ein Dachreiter aufgesetzt, 1474 wurde eine Sakristei angebaut. Die Ratskapelle wurde im 2. Weltkrieg völlig zerstört.



Die Archäologische Zone Köln im Jahr 2014: Rot umrandet die Mikve mit der Glaspyramide, die seit 1990 die ältere Ausgrabung aus dem Jahr 1956 abdeckte, schwarz umrandet das Areal, auf dem die Synagoge stand, die als Ratskapelle die Jahrhunderte überdauerte (siehe oben).

Den Artikel zur jüdischen Geschichte mit Belegen zu den zitierten Quellen finden Sie auf unserer Internetseite unter: www.erloeserkirchen-rodenkirchen.de/1700jahre.



ZUHÖRER UND BERATER

Tief mit Köln und den Menschen verbunden hören wir immer genau hin und bieten echte Beratung. Offen und ehrlich. Das ist unser Versprechen an Sie.

KÖLN-WEISS:
Auf der Ruhr 84
Telefon: 02236 - 65 75 2

KÖLN-RODENKIRCHEN:
Mettfelder Straße 2
Telefon: 0221 - 29 49 24 84

info@bestattungen-brodesser.de



BRODESSER
Bestattungen

www.bestattungen-brodesser.de

Helfende Hände



Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Helfenden Hände Rodenkirchen sind für Menschen in Rodenkirchen da, die im Alltag Unterstützung brauchen.

Wir helfen schnell, unkompliziert und kostenlos bei Aufgaben wie :

- kleinere Hilfen und Reparaturen im Haushalt
- Wechseln von Leuchtmitteln
- Hilfe beim Ausfüllen von Formularen
- Begleitung bei Arzt- und Behörden-gängen
- Einstellen von Fernsehern und Telefonen/Handys
- Hilfestellung bei kleinen PC-Problemen

Wir suchen junge wie auch ältere Menschen, die sich mit ihren Fähigkeiten ehrenamtlich für ihre Mitbürger in Rodenkirchen engagieren möchten.

Benötigen Sie Hilfe?

Sie erreichen uns

- telefonisch:
montags bis freitags
von 9.00 – 17.00 Uhr unter:
0173 9059135.

Kölsch Hätz



Anderen Menschen helfen, die keine Angehörigen oder Freunde mehr in der Nähe als Ansprechpartner haben, steht im Vordergrund

der ehrenamtlichen Tätigkeit von Kölsch Hätz. Auch bei uns im Rheinbogen gibt es immer mehr Menschen, die einsam sind. Die ehrenamtlichen Koordinatoren von Kölsch Hätz vermitteln diese Menschen an ehrenamtlich Tätige, die bereit sind, etwas von ihrer Zeit ihren Mitmenschen zu schenken, etwa beim Spazierengehen, Erzählen, Vorlesen, Begleitung beim Einkauf oder einfach nur bei einer Tasse Kaffee.

Wenn auch Sie Zeit und Lust haben, sich für Ihre Mitmenschen zu engagieren, dann kommen Sie doch einfach einmal vorbei, oder rufen Sie uns an bzw. mailen Sie uns.

Sie erreichen uns:

Hauptstr. 19

50996 Köln-Rodenkirchen

Tel.: 0221 93679283

E-Mail: info@koelschhaetz.de

Öffnungszeiten:

Mo 16 bis 18 Uhr,

Do 10 bis 12 Uhr.

Bitte fragen Sie bei den „Helfenden Händen“ oder „Kölsch Hätz“ im Einzelfall nach, unter welchen Bedingungen derzeit Hilfe und Unterstützung möglich sind.

Kleiderkammer

Die Kleiderkammer nimmt **mittwochs von 10.00 bis 15.00 Uhr** Kleidung und Trödel im Untergeschoss des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses an.

Kontakt: 0221- 39 38 64,
Anrufbeantworter 0221-93 54 95 71

Gesprächskreis für pflegende und betreuende Angehörige

Dieses ökumenische Angebot richtet sich an Menschen, die Angehörige zu

Hause pflegen, gepflegt haben oder pflegen wollen und auch an diejenigen, die in einem Heim lebende Angehörige mitbetreuen. Der Gesprächskreis dient der Information und dem Austausch mit Gleichgesinnten, die ähnliche Erfahrungen in der Betreuung oder in der Pflege machen oder gemacht haben.

Der Gesprächskreis wird von Dr. Evelyn Plamper, Telefon 02234-27 98 45, geleitet und kommt monatlich jeweils dienstags von 19.30 bis 21.00 Uhr zusammen.

Kleiderkammer und Gesprächskreis finden statt, sofern die gesetzlichen Regelungen zur Corona-Pandemie dies ermöglichen.

Engelmann

BESTATTUNGSHAUS
Familienunternehmen seit 1919

Alle Bestattungsarten
Hauseigener Verabschiedungsraum
Individuelle Trauerfeiern in unseren Räumen
Eigene Trauerdrucksachenerstellung
Massivholzsärge in großer Auswahl
Überführungen In- und Ausland
Erledigung aller Formalitäten
Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
Fachberatung nach Ihren Wünschen
Wir beraten Sie auch gerne zu Hause
Wochenend- und Nachtdienst

Ringstraße 33
50996 Köln-Rodenkirchen
0221 39 47 06

Rondorfer Hauptstraße 30
50997 Köln-Rondorf
02233 39 65 99

Ansprechpartner

Pfarrer Michael Miehe

Sürther Straße 34, 50996 Köln
0221-39 15 73
michael.miehe@ekir.de

Pfarrer(in) im Probedienst Caroline Schnabel

(in Elternzeit)

Küster Bernd Nahrendorf

0177-3725267
bernd@nahrendorf.de

Kantorin Barbara Mulack

0221-34 48 82
barbara.mulack@ekir.de

Kindergarten/Familienzentrum Südpunkt

Leiterin: Heike Ernst

Sürther Straße 34, 50996 Köln
0221-39 36 89; heike-ernst@ev-kindergarten-rodenkirchen.de

Gemeindebüro: Karin Albrecht

Sürther Straße 34, 50996 Köln
0221-39 53 34; Fax 0221-35 43 17
rodenkirchen@ekir.de
Öffnungszeiten:
Dienstag 10-12 Uhr
Donnerstag 10-12 Uhr

Evangelischer Verwaltungsverband Köln-Süd/Mitte

Andreaskirchplatz 1, 50321 Brühl
02232-15101-0; Fax 02232-15101-66
kontakt@evv-ksm.de

Aktuelle Informationen: www.erloeserkirche-rodenkirchen.de

Spendenkonto der Gemeinde: IBAN DE93 3705 0198 0043 1629 65

epd
film
MEHR WISSEN. MEHR SEHEN



Die ganze Welt des Kinos

- Porträts, Interviews und Themenspecials
- ausführliche Filmkritiken
- Serien- und Streaming-, DVD-, Buch- & TV-Tipps
- Festivalberichte, Veranstaltungshinweise u. v. m.

**1 PROBEHEFT
GRATIS**

für Sie zum
Kennenlernen!

PROBEHEFT EPD FILM EINFACH KOSTENLOS UND UNVERBINDLICH ANFORDERN!:

☎ 069 580 98 191

@ leerservice@epd-film.de

🖱 epd-film.de/probeheft

📞 069 580 98 226

Presbyterium

Dr. Michael Behnke
0221 16814985

Nancy Lässig-Hoffmann
0221 392736

Jan Meyer-Ladewig
0221 3798669
jan.meyer-ladewig@ekir.de

Michael Mieke (Pfarrer; Vorsitzender
des Presbyteriums)
0221 391573
michael.mieke@ekir.de

Bernd Nahrendorf (Küster)
0177 3725267

Ralf Oppel (Finanzkirchmeister)
0170 3380994
ralf.oppel@ekir.de

Christiane Reich (Stellv. Vorsitzende)
02236 332190
christiane.reich@ekir.de

Caroline Schnabel (PfarrerIn im Pro-
bedienst; in Elternzeit)

Martin Söffing (Militärpfarrer)
0221 466174-5111
MartinSoeffing@bundeswehr.org

Katrin Speicher
0221 2406169

Karsten Waschke (Baukirchmeister)
0221 3981113

Udo Weller
0171 6576607